

Innovativer Influenza-Impfstoff auf VeroZell-Basis aus Österreich



Es war eine Weltpremiere: „Österreich ist das erste Land der Welt, in dem im September 2010 der weltweit erste Verozell-Impfstoff gegen die saisonale Grippe (Influenza) zugelassen wurde“, so Dr. med. Hartmut Ehrlich, Chef der BioScience-Forschung von Baxter, Vorstand der Baxter AG und Geschäftsführer der Baxter Innovations GmbH. „Sowohl der neue Influenza-Impfstoff als auch die Verozell-Technologie sind ‚österreichische Erfindungen‘: Baxter hat dieses innovative Verfahren der Impfstoff-Produktion in seinen Standorten in Wien und Orth a. d. Donau entwickelt und perfektioniert. Mit dieser Technologie wird in Österreich und in der Tschechischen Republik der neue saisonale Influenza-Impfstoff hergestellt.“



Dr. Hartmut Ehrlich

Der innovative Impfstoff von Baxter hat gegenüber Produkten, die mithilfe der herkömmlichen Produktionsmethode auf Hühnereiern hergestellt wurden und werden, eine Reihe von Vorteilen: Er enthält weder Hühnerei-Proteine noch Antibiotika oder Konservierungsstoffe, und ist deshalb auch zusätzlich für Menschen zum Beispiel mit Hühnereiweiß- oder Antibiotika-Allergien geeignet. Das neue Produkt wird in einer praktischen „ready to use“ Fertigspritze („Readyject“) geliefert, die kein Latex enthält.

WIRKSAM UND GUT VERTRÄGLICH

Der neue Impfstoff enthält die drei von der WHO definierten, zirkulierenden Virenstämme: Das sind für die Saison 2010/2011 der H1N1-Schweinegrippe-Virenstamm (A/California/7/2009-like), der H3N2-Virenstamm (A/Perth/16/2009-like) sowie der B-Virenstamm (B/Brisbane/6/2008-like). Dr. Ehrlich: „Der innovative Impfstoff weist auch einen Schutz gegen veränderte Stämme auf, die nicht im Impfstoff enthalten sind. Die starke Immunantwort des neuen Impfstoffes wurde außerdem dadurch demonstriert, dass die drei von der European Medicines Agency (EMA) und der US Food and Drug Administration (FDA) definierten Kriterien für Immunogenität, also der Fähigkeit eines Antigens, eine Immunantwort auszulösen, erfüllt wurden.“ Der neue Impfstoff ist außerdem gut ver-

träglich. Die klinischen Studien schlossen mehr als 15.000 Menschen ein, wovon mehr als 9.000 Erwachsene und ältere Menschen die Vakzine erhalten haben.

VEROZELL-VERFAHREN VON BAXTER SETZT NEUE STANDARDS

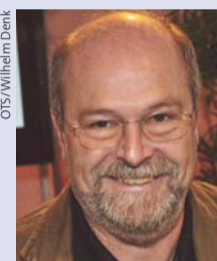
Traditionell wurden – und werden zu einem großen Teil noch immer – Influenza-Viren für Impfstoffe in bebrüteten Hühnereiern vermehrt. Diese Methode hat eine Reihe von Schwachstellen: Sie ist einerseits dadurch limitiert, dass die erforderliche Verfügbarkeit großer Hühnereier-Mengen nicht immer gegeben ist. Andererseits ist sie sehr zeitaufwändig. Damit die Influenzaviren auf Eiern im Produktionsmaßstab wachsen, muss man sogenannte Reassortanten bauen: Das ist eine „Mischung“ eines gut wachsenden Influenza-Virus und dem aktuellen Influenza-Virus. Die Reassortante besitzt nur mehr die Antigene Hämagglutinin und Neuraminidase des aktuellen Stamms, der Rest ist „fremd“. Zudem müssen die Eier individuell bearbeitet werden. Der Zeitfaktor kann jedoch in der Impfstoff-Produktion eine sehr wichtige Rolle spielen: Je schneller Impfstoffe hergestellt werden können, desto mehr Menschen können in einem frühen Stadium damit geimpft werden.

„Die Verozell-Produktion bringt eine Reihe von Vorteilen“, so Dr. Ehrlich. „Sie setzt einen neuen Standard in Sachen Reinheit. Da es sich um ein geschlossenes Herstellungssystem handelt, kann im Unterschied zur Produktion in Hühnereiern auf den Einsatz von Antibiotika verzichtet werden. Außerdem enthalten die in Verozell-Kultur produzierten Impfstoffe keine Hühnereiweiß-Bestandteile. Ein weiterer Vorteil ist, dass bei der Verozell-Technologie die in der Natur vorkommenden Viren verwendet werden, wodurch die Viren in ihrer natürlichen Zusammensetzung im Impfstoff enthalten sind. Und drittens wird dank der Verozell-Technologie die Zeitspanne zwischen dem Beginn der Herstellung eines Impfstoffes und der Auslieferung von etwa 22 Wochen auf nur 12 Wochen verkürzt.“

Neben dem Impfstoff gegen die saisonale Influenza stellt Baxter auf Verozell-Basis auch Impfstoffe gegen die pandemische H1N1 („Schweinegrippe“) und H5N1 („Vogelgrippe“) her. Vakzine gegen SARS, das West-Nil-Virus, das Ross-River-Virus und das Chikungunya-Virus befinden sich in unterschiedlichen Stadien der Entwicklung.

Potenzial für neue Technologien in der Impfstoff-Produktion

Univ.-Prof. Dr. Herwig Kollaritsch,
Leiter der Unit Epidemiologie und Reisemedizin am Institut für
Spezifische Prophylaxe und Tropenmedizin an der MedUni Wien



Univ.-Prof. Dr.
Herwig Kollaritsch

Bei der Hühnerei-basierenden Produktion von Impfstoffen werden Reassortanten verwendet: Eine Mischung aus einem gut wachsenden und dem neu empfohlenen Stamm. Sie entsprechen damit aber nicht mehr dem in der Natur zirkulierenden Virus. Bei der Verozell-Technologie hingegen wird das originale saisonale Influenzavirus mit allen externen und internen viralen Proteinen des in der Natur vorkommenden Virus verwendet.

Nicht mit allen empfohlenen Grippeviren-Stämmen können gute Reassortanten hergestellt werden. In der Folge kann es zu Impfstoffknappheit kommen. Außerdem können Reassortanten instabil sein und im Endprodukt zerfallen, wodurch der Impfstoff weniger effektiv wird.

Influenza-Viren sind absolut unberechenbar. Sowohl Pandemien als auch saisonale Grippe-Epidemien fordern deshalb eine schnelle, verlässliche Verfügbarkeit von Impfstoffen, und gut verträgliche Impfstoffe mit hoher Immunogenität und Kreuzprotektion auch gegen veränderte Stämme. Die Impfstoffproduktion mit Hühnereiern ist diesen Ansprüchen häufig nicht gewachsen. Es besteht also Potenzial für neue Technologien. ■

Nur Geimpfte schützen sich und andere

Univ.-Prof. Dr. Ingomar Mutz,
Präsident des Österreichischen Grünen Kreuzes für Gesundheit;
Vorsitzender des Impfausschusses des Obersten Sanitätsrates



Univ.-Prof. Dr.
Ingomar Mutz

Die Influenza-Impfung ist jedem zu empfehlen, der sich schützen und andere nicht anstecken will. Die Grippe-Impfung muss wegen der großen Mutationsfreudigkeit des Virus jährlich erneuert werden. Eine Impfung gegen Influenza ist auch während der Influenza-Saison noch sinnvoll, solange der Impfwillige noch nicht angesteckt worden ist bzw. selbst noch keine Krankheitszeichen aufweist.

Weil die Influenza eine Infektionskrankheit ist, die von Mensch zu Mensch weitergegeben wird, kann ihre Verbreitung nur mit hohen Durchimpfungsraten eingedämmt werden. Anzustreben ist hier eine so genannte Herdenimmunität: Dazu kommt es, wenn die Impfung einer geeigneten Anzahl von Menschen die Ausbreitung der Erreger in einer Gemeinschaft verhindert,

und dadurch krankheitsanfällige Personen auch ohne Impfung geschützt sind. Jeder Mensch sollte daran denken, dass er ungeimpft die Influenza in die eigene Familie, den Arbeitsbereich, den Freundeskreis etc. trägt.

Ein großer Vorteil der jährlichen Grippe-Impfung liegt also auch darin, dass Geimpfte dazu beitragen, die Verbreitung der Grippe zu verhindern. ■

Grippe-Impfung ist ein „cost saving health tool“

Univ.-Prof. Dr. Michael Kunze,
Vorstand des Instituts für Sozialmedizin der MedUni Wien



Univ.-Prof. Dr.
Michael Kunze

Aus sozialmedizinischer Sicht sind Weiterentwicklungen wie der neue Influenza-Impfstoff sehr zu begrüßen. Diese Herstellungsart ist weit schneller als die herkömmliche Produktionsweise mit Hühnereiern. Das spielt immer dann eine Rolle, wenn neue Impfstoffe rasch verfügbar sein müssen, etwa bei Pandemien.

Die Bereitschaft zur Influenza-Impfung ist in Österreich mit ca. einer Million Impfungen gegen die saisonale Grippe (2009) sehr unterentwickelt. Die EU hat ihren Mitgliedsländern empfohlen, bis 2014/2015 bei älteren Menschen und anderen Risikogruppen die Impfquote auf 75 Prozent zu steigern. In Österreich sind von den über 65-Jährigen nur 37 Prozent geimpft. Die Durchimpfungs-Rate beim Gesundheitspersonal beträgt nur 17 Prozent.

Die Influenza-Impfung ist ein „cost saving health tool“: Sie reduziert die Mortalität und die Morbidität. Sie entlastet das Gesundheitssystem durch die Reduktion von Behandlungs- und Betreuungskosten. Sie entlastet die Wirtschaft, weil Krankenstände reduziert werden. ■

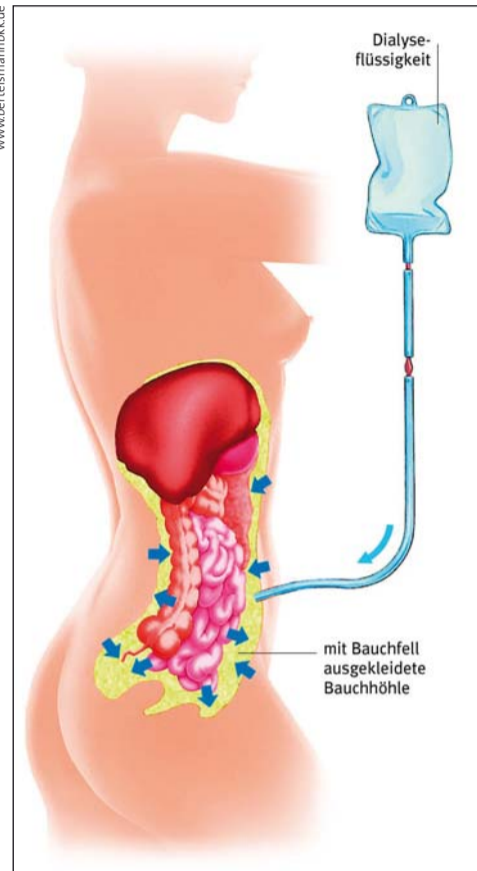
Krankenhäuser fördern Peritonealdialyse

Neues assistiertes Heimdialyse-Programm verbessert Lebensqualität auch von gebrechlichen Patienten

Kürzlich feierte die Peritonealdialyse (PD), die Patienten mit Niereninsuffizienz die „Blutwäsche“ zu Hause ermöglicht, ihren 30. Geburtstag. Lange Zeit war diese Heimdialyse in anderen EU-Ländern viel gebräuchlicher als in Österreich, doch aktuelle Entwicklungen lassen erwarten, dass zunehmend mehr Patientinnen und Patienten in Österreich von dieser mobilen Form der Dialyse profitieren werden. „In Vorarlberg ist im November erstmals der Anteil der Heimdialyse auf 20 Prozent gestiegen. Auch die niederösterreichische Landeskliniken-Holding hat es sich zum Ziel gesetzt, die Heimdialyse auf zwanzig Prozent und mehr zu steigern“, berichtet Bernhard Zinner, der bei Baxter in Österreich für die Dialyse verantwortlich ist.

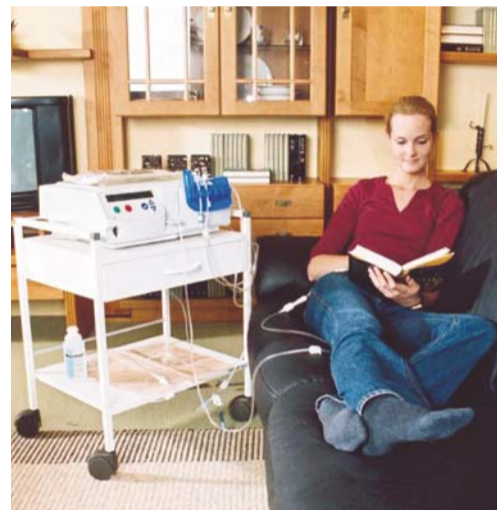
DIALYSE IM ALLTAG

Während bei der herkömmlichen Dialyse („Hämodialyse“) im Krankenhaus das Blut außerhalb des Körpers von Schadstoffen befreit wird, wird bei der PD das Bauchfeld („Peritoneum“) zur Reinigung des Blutes verwendet. Über einen Katheter werden zwei Liter einer sterilen Dialyselösung in die Bauchhöhle eingeleitet. Diese Flüssigkeit nimmt die schädlichen Substanzen auf. Der Zeitaufwand beträgt in etwa 20 Minuten. Zum Vergleich: Eine herkömmliche Dialyse im Spital dauert etwa vier Stunden und muss drei Mal pro Woche durchgeführt werden. Alternativ kann die PD aber auch über Nacht mit Hilfe eines medizinischen Gerätes („Cycler“) durchgeführt werden.



Peritonealdialyse

Patienten sind während der gesamten Dialyse fast durchgängig mobil. „Das ist besonders wichtig, weil viele Dialyse-Patienten voll im Berufsleben stehen“, sagt Bernhard Zinner. Studien zeigen, dass rund 50 Prozent aller Dialyse-Patienten sich bei neutraler Aufklärung für die PD entscheiden.



ASSISTIERTE PD FÜR GEBRECHLICHE PATIENTEN

Das macht die PD auch bei besonders gebrechlichen Patienten zu einer attraktiven Option, wenn auch in einer leicht adaptierter Form: Das Landeskrankenhaus St. Pölten hat bereits 2007 ein Pionier-Projekt gestartet: Ein eigenes Homecare-Dialyse-Team hilft be-

sonders gebrechlichen und pflegebedürftigen Menschen bei der Heimdialyse. „Gerade für ältere Patienten sind die wöchentlichen Fahrten ins Krankenhaus eine große Belastung. Da macht es Sinn, ihnen diesen Weg nicht zu oft zuzumuten“, erklärt Bernhard Zinner. Das Projekt ist so erfolgreich, dass mittlerweile auch Vorarlberg dem niederösterreichischen Beispiel gefolgt ist, auch andere Bundesländer zeigen großes Interesse an diesen Projekten. Mittlerweile werden in Vorarlberg durch das Team von Herrn Prim. Univ.-Doz. Dr. Karl Lhotta auch schwerkranke Patienten mittels assistierter PD zu Hause behandelt und müssen nicht mit „intensivähnlichen“ Krankentransporten zur Hämodialyse ins Zentrum gefahren werden. Durch die hervorragende Kooperation des Teams um Prim. Lhotta und der Gesundheitsökonomie in Vorarlberg wurden Pläne einer zusätzlichen Krankenhausdialyse und vier Schichten wieder „zur Seite“ gelegt. „Unserer Erfahrung nach profitieren vor allem ältere und pflegebedürftige Patienten am meisten von der PD. Sie erspart dem Patienten nicht nur den Gang in die Spitäler, sondern es werden dadurch auch die Dialysestationen in den heimischen Krankenhäusern stark entlastet“, sagte Prim. Lhotta dem „Neues Volksblatt“. Er wies auch auf die große Anzahl an wissenschaftlichen Studien hin, die belegen, dass die PD die Lebensqualität von Patienten deutlich erhöht. „Die technischen Möglichkeiten der Bauchfelldialyse haben sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert.“

Klinische Ernährung im neuen Dreikammerbeutel

Seit Anfang Juli 2010 können Ärztinnen und Ärzte in Österreich auf ein neues Produkt von Baxter im Bereich der klinischen Ernährung zurückgreifen. „Der neue Dreikammerbeutel läßt ein individuelles Ernährungsmanagement für Patienten zu, weil er aufgrund seines optimierten Energie-Protein-Verhältnisses den individuellen Patientenbedürfnissen in verschiedensten Stoffwechselsituationen gerecht wird“, erklärt Andreas Kronberger, Geschäftsführer von Baxter Healthcare. Der Beutel, der zum Einsatz kommt, wenn die orale oder enterale Ernährung nicht oder



Andreas Kronberger

nicht im ausreichenden Maß möglich ist, um den Energie- und Nährstoffbedarf des Patienten abzudecken, ist in vier verschiedenen Formulierungen erhältlich, und kann im klinischen Bereich sowohl

peripher- als auch zentralvenös bei Erwachsenen und Kindern ab 2 Jahren verwendet werden.

Für Patientinnen und Patienten, die unter Umgehung des Verdauungssystems ernährt werden müssen, ist es wichtig, genügend Nährstoffe in der richtigen Menge und Zusammensetzung zu erhalten, um metabolische Komplikationen und vor allem auch



Mangelernährung zu vermeiden. Der neue Dreikammerbeutel entspricht diesbezüglich den aktuell gültigen Leitlinien nationaler (Arbeitsgemeinschaft Klinische Ernährung) und internationaler Gesellschaften (Deutsche Gesellschaft für Ernährungsmedizin, European Society of Nutrition and Metabolism).

Der neue Dreikammerbeutel ist ein sehr fle-

xibles Konzept und ermöglicht eine einfache und schnelle Patientenzuordnung für eine individuelle Ernährungstherapie. Darüber hinaus basiert die Fettemulsion im neuen Baxter-Dreikammerbeutel auf Olivenöl (80 %), was sie besonders reich an Omega-9-Fettsäuren macht. Es handelt sich um eine immunneutrale, äußerst stabile Fettemulsion, welche den Empfehlungen

der Fachgesellschaften zur Fettsäurezufuhr besonders gut entspricht und darüber hinaus wichtige klinische Vorteile mit sich bringt. Des Weiteren wurde beim neuen Dreikammerbeutel auch sehr viel Wert darauf gelegt, durch verbesserte Beutelbeschriftung und den visuellen Sauerstoffindikator Oxydetect die Handhabung sicherer und einfach zu gestalten.



Sustainability Report von Baxter:

Weniger Umweltbelastung und sauberes Donau-Ufer

„Nachhaltigkeit ist ein Teil unserer Unternehmenskultur. Nur so können wir den Erfolg unseres Unternehmens garantieren und gleichzeitig unseren Beitrag zu einer nachhaltigen Welt leisten“, bringt Mag. Markus Reinhard, Vice President Human Resources Global BioScience, die Philosophie von Baxter auf den Punkt.

Bereits zum elften Mal präsentiert Baxter im vergangenen Juli mit seinem aktuellen „Sustainability Report“ das bereits Erreichte, aber auch seine Visionen im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Firmenkultur. So entwickelte Baxter im vergangenen Jahr ein Qualitätssicherungsprogramm für seine Produkte („Product Stewardship Program“), zertifizierte die produktbezogenen CO₂-Emissionen („Carbon-Trust-Zertifikat“) und unterstützt freiwillige Wohltätigkeitsaktionen von Mitarbeitern. Im Jahr 2009 konnte Baxter International außerdem

- ▶ den Wasserbrauch um neun Prozent (absolut) und um 29 Prozent gemessen am Ertragsindex senken (Ausgangsjahr 2005)
- ▶ 20 „grüne“ Kriterien in die Beschaffungspolitik von Baxter integrieren („Global Supplier Sustainability Program“)
- ▶ die Fehltagrate der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufgrund arbeitsbedingter Verletzungen weiter eindrucksvoll reduzieren
- ▶ die Netto-Treibhausgasemission im operativen Geschäft um fünf Prozent (absolut) und um 26 Prozent gemessen am Ertragsindex senken (Ausgangsjahr 2005)

Und nicht nur das: Im Jahr 2009 verbrachten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Baxter in ihrer Freizeit weltweit 159.000 Stunden mit gemeinnützigen Tätigkeiten, davon 4.600 im Rahmen von lokalen Umweltprojekten. So haben Mitarbeiter der Niederlassung in Orth a. d. Donau das Flussufer in der Nähe seiner Betriebsstätte gesäubert und Veranstaltungen organisiert, in denen alternative Transportmittel vorgestellt wurden.

„Allgemein lassen sich die Nachhaltigkeitsstrategien von Baxter in drei Kategorien aufteilen“, fasst Mag. Reinhard zusammen: „Unsere Mitarbeiter, unsere Geschäftsaktivitäten und Produkte sowie unsere Umwelt. Für jede Kategorie gibt es festgelegte Leistungsziele wie ‚das Schaffen eines integrativen Arbeitsumfeldes‘, ‚Bildungsförderungen auf dem Gebiet der Mathematik oder der Naturwissenschaften‘ oder ‚das Senken von Treibhausgasemissionen, Abfall und Wasserverbrauch‘. Unser Ziel ist es, jedes Jahr noch besser zu werden.“



Umstrukturierung bei Baxter International: Neuer Geschäftsbereich „Medical Products“

Umstrukturierung bei Baxter International: Das Headquarter in den USA fasst die beiden Geschäftseinheiten „Renal“ und „Medication Delivery“ zum neuen Geschäftsbereich „Medical Products“ zusammen. Damit ist ein weiterer Teil der Konzernumstrukturierung abgeschlossen. Der neue Geschäftsbereich zeichnet sich für mehr als die Hälfte des weltweiten Umsatzes (Renal: 18 Prozent, Medication Delivery 35 Prozent im Jahr 2009) verantwortlich.



Robert Davis

Bisher war der Bereich „Medication Delivery“ für die Entwicklung und Herstellung intravenöser Lösungen und Verabreichungssysteme wie vorgefertigte Medikationsmischungen, klinische Ernährung oder elektronische Infusionspumpen zuständig. Zum Geschäftsbereich „Renal“ zählten Produkte zur Behandlung der Niereninsuffizienz oder Produkte für die Peritonealdialyse („Heimdialyse“). Mit dem neuen Geschäftsbereich „Medical Products“ will

Baxter noch schlagkräftiger in Hinblick auf Produktentwicklung, Versorgungskette, Herstellung und Regulierung von medizinischen Produkten in der ambulanten und stationären Versorgung werden.

Anlässlich der Änderungen in der Unternehmensstruktur besetzte Baxter auch internationale Führungspositionen neu. So wurde Robert Davis, Vizepräsident von Baxter International und bisheriger Präsident des „Renal“-Bereichs, Präsident des neu gegründeten Geschäftsbereichs „Medical Products“. Peter Arduini, Vizepräsident von Baxter International und Präsident des bisherigen „Medication Delivery“-Bereichs verließ das Unternehmen.



Ludwig Hantson

Ludwig Hantson wurde neuer Corporate Vice President des Unternehmens und Präsident von Baxter BioScience. Er war zuvor als President International für Baxter tätig. Er folgte damit Joy Amundson nach, die nach sechs Jahren aus dem Unternehmen ausschied.



Baxter als attraktivster Arbeitgeber ausgezeichnet

Auch 2010 konnte Baxter seine Position als attraktivster Arbeitgeber Österreichs im Bereich Naturwissenschaften erhalten. Das ergaben die vor kurzem veröffentlichten Ergebnisse des „Employer Brand Report 2009/2010“, der jährlich von „Career Services Austria“, dem Verband der Berufsberatungszentren an zehn österreichischen Universitäten, durchgeführt wird.



Mag. Ulrike Weiß

Für die Studie werden Studierende nach den attraktivsten Arbeitgebern in Österreich befragt. An Baxter schätzen sie die Möglichkeit, auch in einem internationalen Umfeld zu forschen. Ein weiterer Pluspunkt sind die flexiblen Arbeitszeitmodelle und die wertschätzende Unternehmenskultur. Bereits im Jahr 2004 wurde Baxter mit dem Bundespreis für das frauen- und familienfreundlichste Unternehmen ausgezeichnet. „Qualifizierte und zufriedene Mitarbeiter sind die Grundvoraussetzung für den Erfolg von Baxter. Wir schätzen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das macht uns auch als Arbeitgeber attraktiv“, sagt Mag. Ulrike Weiß, Director Human Resources Austria von Baxter BioScience.

Allgemein ergab der Report, dass zwei Drittel der potentiellen jungen Arbeitnehmer Wert auf Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen, ein gutes Betriebsklima sowie die Anerkennung von Leistungen legten, gefolgt von Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb des Unternehmens und einem krisenfesten Arbeitsplatz. Speziell Frauen finden außerdem Unternehmen mit einer guten Work-Life-Balance interessant. „Alles Dinge, die wir unseren Arbeitnehmern seit Jahren erfolgreich bieten können“, bilanziert Mag. Weiß.

Mag. Markus Reinhard ist neuer Vice President HR Global BioScience

Der Österreicher Mag. Markus Reinhard ist neuer Vice President Human Resources Global BioScience. Er hat die Personalverantwortung für die Baxter Division BioScience weltweit und ist für etwa 12.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verantwortlich. Schwerpunkte seiner Tätigkeit, die er vom Headquarter in Chicago aus betreibt, sind die USA, Europa und Singapur.



Mag. Markus Reinhard

Mag. Reinhard war vor seiner Beförderung Vorstand der Baxter AG, Unternehmenssprecher, Vice President for Operations Support and Human Resources bei Baxter BioScience Europe and Global Research & Development sowie Geschäftsführer der Baxter Innovations GmbH. Der diplomierte Psychologe und Kommunikationswissenschaftler ist seit 2000 bei Baxter. ■

Ing. Christine Schmatz ist neue Vice President bei Baxter BioScience, Sparte Produktion



Ing. Christine Schmatz

Die neue Vizepräsidentin für Produktion in Zentraleuropa und Singapur von Baxter BioScience ist seit April 2010 Ing. Christine Schmatz. Die 42-Jährige war davor vier Jahre lang „Plant Managerin“ und für die Baxter-Standorte in Orth an der Donau und Zentraleuropa zuständig. Im Jahr 2009 kam dann noch der Baxter-Standort Wien zu ihrem Aufgabenbereich hinzu. Ing. Schmatz ist Absolventin der HBLVA für chemische Industrie in der Rosensteingasse Wien und seit 1998 im Unternehmen. ■

Mag. Ulrike Weiß wurde Director Human Resources Austria & Communications

Mag. Ulrike Weiß wurde Director Human Resources Austria & Communications und folgt in dieser Funktion Mag. Markus Reinhard nach. Die diplomierte Wirtschaftswissenschaftlerin und ausgebildete Lehrerin, die an der Wiener Wirtschaftsuniversität Wirtschaftspädagogik studierte, ist Prokuristin der Baxter AG und der Baxter Innovations GmbH. Sie leitet das österreichische HR-Team mit 31 Mitgliedern, ist für 2800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zuständig und managt die Unternehmenskommunikation. Mag. Weiß ist seit 1999 bei Baxter und arbeitete zuvor als Assistentin beim FH-Studiengang für Internationale Wirtschaftsbeziehungen in Eisenstadt. ■



HR DDR Wolfgang Solar, Direktor der HBLVA 17 Rosensteingasse und Ing. Christine Schmatz, Vizepräsidentin für Produktion in Zentraleuropa und Singapur von Baxter BioScience Österreich

Gratulation zum 100. Geburtstag: Baxter kooperiert seit 50 Jahren mit der HBLVA Rosensteingasse

Großes Lob spendet Baxter der HBLVA für chemische Industrie - Rosensteingasse zum 100. Geburtstag. Seit 50 Jahren kooperiert Baxter BioScience erfolgreich mit dieser Schule, die sich als einzige in Wien auf die Fachrichtung Biochemie spezialisiert hat. „Baxter hat einen hohen Bedarf an hervorragend qualifizierten HTL-Absolventinnen und Absolventen. Die fundierte fachliche Ausbildung in der HBLVA-Rosensteingasse genießt sowohl in Österreich als auch international einen exzellenten Ruf“, so Ing. Christine Schmatz, Vizepräsidentin für Produktion in Zentraleuropa und Singapur von Baxter BioScience Österreich. Sie war selbst Schülerin der Rosensteingasse.

Der erste Absolvent der HBLVA-Rosensteingasse ist 1958 in das Unternehmen eingetreten und hat bis zu seiner Pensionierung

dort gearbeitet. Heute sind rund 450 Absolventen der HBLVA-Rosensteingasse bei Baxter in Wien und Orth an der Donau beschäftigt. 2009 zum Beispiel wurden 15 Absolventen aufgenommen, zusätzlich können jedes Jahr Schüler als Praktikanten bei Baxter erste Erfahrungen sammeln. Im Jahr 2010 haben 20 Schüler von dieser Möglichkeit profitiert. Nach der Matura haben Absolventen dieser HBLVA bei Baxter exzellente Karrierechancen.

Baxter unterstützt die Schule seit vielen Jahren auch durch Sponsoring. So werden zum Beispiel technische Geräte, die bei Baxter durch die jeweils neueste Geräte-Generation ersetzt werden, der Schule zugänglich gemacht. Zum 100-jährigen Jubiläum spendete Baxter außerdem einen Laptop für die Schultombola, der von Ing. Schmatz im Rahmen der Feierlichkeiten übergeben wurde. ■

Meilenstein für Baxter: 18 Millionen Arbeitsstunden ohne schwere Arbeitsunfälle mit Krankenstands-Folgen laut OSHA-Berichtswesen



2010 konnte Baxter einen Meilenstein in Sachen Sicherheit am Arbeitsplatz verzeichnen: In den Wiener Betriebsstätten des Unternehmens kam es während 18 Millionen Arbeitsstunden zu keinem einzigen Arbeitsunfall im Arbeitsumfeld mit Ausfalltagen, gemessen nach den US-amerikanischen OSHA (Occupational Safety and Health Administration)-Richtlinien.

„Die lange Zeit ohne einen einzigen schweren Arbeitsunfall zeigt, dass sich unsere umfangreichen Programme zur Unfallprävention

und die laufenden Schulungen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgezeichnet bewährt haben“, sagt Werner Trebos (Director Facility Management/Engineering & Environment, Health, Safety Central Europe Baxter BioScience). Damit bestätigt sich für Baxter Österreich die Führungsrolle der Wiener Betriebsstätten innerhalb des Konzerns bei der Umsetzung von Maßnahmen des Arbeitnehmer-Schutzes.

Der Erfolg lässt sich auf ein umfangreiches Maßnahmenpaket zurückführen. So stellen EHS-Experten (Environment, Health, Safety & Security) wie zum Beispiel Sicherheitsfachkräfte oder Arbeitsmediziner den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die notwendigen Informationen zur Vermeidung von Unfällen zur Verfügung, schulen sie und veranstalten regelmäßige Sicherheits-Trainings. Auch bei der Evaluierung von Arbeitsstätten und -prozessen werden diese Experten frühzeitig eingebunden. Regelmäßige Begehungen garantieren einen hohen Standard an sicheren und arbeitnehmergerechten Arbeitsbedingungen. Bei Bedarf werden auch externe Spezialisten wie zum Beispiel Fachleute der Arbeitsinspektion oder der Unfallversicherungsanstalt hinzugezogen, um nachhaltige Lösungen zu erarbeiten.

SICHERHEIT IST CHEFSACHE

Daher sind bei Baxter die Führungskräfte für die Umsetzung der Arbeitnehmerschutz-Maßnahmen verantwortlich. Ebenso wie die EHS-Experten werden sie laufend geschult, und ein interner und externer Austausch von Fachwissen garantiert das dauerhaft hohe Sicherheitsniveau bei Baxter. ■

Kinderfreundliches Unternehmen Baxter

Es ist nicht immer leicht, Kinder und Karriere unter einen Hut zu bringen. Nicht so bei Baxter. Der Konzern, der in Österreich mehr als 3800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, hat einen eigenen Betriebskindergarten für 120 Kinder. „Der Frauenteil in unserem Unternehmen liegt bei über 50 Prozent, dazu kommen viele Frauen in Führungspositionen“, so Dr. Silvia Glaser, Arbeitsmedizinerin bei Baxter. Der Kindergarten ist täglich von 05:30 bis 18:00 Uhr geöffnet, geschlossen ist er nur eine Woche im Jahr. In den Sommermonaten werden auch die Volksschulkinder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreut.

„Der Kindergarten bringt unheimliche Vorteile für das Betriebsklima. Wenn ein Meeting der Mutter mal länger dauert, dann ist das auch kein Problem. Das entspannt die Mütter und damit auch die Kinder“, so Dr. Glaser.

Zusätzlich zur Kinderbetreuung dürfen sich Mütter und Väter auch über flexible Arbeitszeitmodelle bei Baxter freuen. Karenz-Rückkehrer/-innen haben die Wahl zwischen unterschiedlichsten Teilzeitmodellen. ■

Baxter-Mitarbeiterinnen kochen für die „Gruft“



Einen Betriebsausflug der etwas anderen Art machten acht Mitarbeiterinnen der Personalabteilung von Baxter Anfang Dezember nach der Arbeit. Sie kochten für mehr als hundert Obdachlose in der bekannten Wiener Notschlafstelle „Gruft“. Die Lebensmittel wurden von Baxter zur Verfügung gestellt. ■

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Baxter Healthcare GmbH, Stella-Klein-Löw-Weg 15, 1020 Wien. Tel.: +43 1 71120-0 www.baxter.at. Für Informationen zu den Texten schicken Sie bitte ein E-Mail an: news@baxter.at